

Basler Gewerbeschule 1796-1996

Autor(en): Daniel Reist
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1996

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/92638174-afd6-408a-93bc-cfd393254af6>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Daniel Reist

Von der Zeichnungsschule zur zukünftigen Hochschule für Gestaltung und Kunst

Wilhelm Bubeck, erster Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule. Ölgemälde von K. Bubeck, 1890. ▶

1796, als der neue Geist der französischen Revolution in Europa verbreitet wurde, begannen auch in Basel Leute, im Geiste Pestalozzis neue Gedanken zur Volksbildung, zum Zusammenwirken von «Kopf, Herz und Hand» zu vertreten. Solche Ideen waren vermutlich auch das Motiv für die Gründung der ersten Zeichnungsschule der GGG¹ im Jahre 1796 in Basel. Möglicherweise versuchte man aber auch, Werte der früheren ständischen Ordnung mit Hilfe einer Institution zur «Veredelung des Handwerks» in die neue Zeit hinüberzuretten.

Das 19. Jahrhundert, das Zeitalter der Industrialisierung und der arbeitsteiligen Produktion, brachte eine Zunahme der Bedeutung der gewerblich-industriellen Bildung, was unter anderem 1887 zur Einrichtung der öffentlich-rechtlichen «Allgemeinen Gewerbeschule Basel» (AGS) führte². Deren erster Direktor, Wilhelm Bubeck, Architekt und Künstler, war ein typischer Vertreter seiner Zeit: Die von ihm geschaffenen Basilisken-Brunnen in Basel stellen den Versuch dar, tradierte ästhetische Formen als «Camouflage» für Objekte zu verwenden, die in moderner, industrieller Technik hergestellt wurden. Der Tod Wilhelm Bubecks beim Einsturz der Eisenbahnbrücke von Münchenstein, einem damaligen Wunderwerk der Technik aus der Werkstatt von Alexandre Gustave Eiffel, symbolisiert den Lebenskonflikt des Direktors zwischen Künstlertum und Technik. Erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts griff die internationale Bewegung der neuen Gestaltung, die sich zum kompromisslosen Industriedesign nach dem Motto «form follows function» bekannte, auch auf Basel über. Unter dem Einfluss des Bauhauses in Weimar und Dessau mit Walter Gropius, Paul Klee und



anderen Vätern der klassischen Moderne entwickelten sich in Basel an der AGS neue Schwerpunkte, insbesondere in den gestalterischen Bereichen Typografie, Schrift, Buchgestaltung, Grafik, Bau- und Produktgestaltung. Dies führte schliesslich 1944 zur Unterteilung der Schule in zwei Direktionsbereiche: denjenigen der gewerblich-industriellen Berufsschule und denjenigen der kunstgewerblichen Berufe. Ein Produkt dieser Zeit ist auch der preisgekrönte Entwurf von Hermann Baur für das AGS-Schulhaus an der Vogelsangstrasse, der schon Ende der dreissiger Jahre entstand, aber erst dreissig Jahre später durch seinen Sohn,



High-Tech und digitale Medien sind heute Alltag: Videofachklasse.
◀

Hans Peter Baur, in der heutigen Form realisiert wurde.

Nach einem kurzen Rückfall in den «Heimatstil» während des Zweiten Weltkrieges setzte die kunstgewerbliche Abteilung unter den Direktoren Berchtold von Grünigen, Emil Ruder und Niklaus Morgenthaler ihre Entwicklung in Anknüpfung an die klassische Moderne fort. Lehrer wie Martin A. Christ, Walter Bodmer, Johannes Burla, Armin Hofmann, Wolfgang Weingart, André Gürtler und andere begründeten den internationalen Ruf des jetzt «Schule für Gestaltung Basel» (SfG Basel) genannten Institutes.

216 Niklaus Morgenthaler war ein Schulleiter mit

kompromisslosem Bekenntnis zur neuen Architektur und zur modernen Kunst. Er und seine Mitarbeiter waren es auch, die die Türen zu internationalen Verbindungen der Schule weit öffneten. Dieses Beziehungsnetz, das von den USA über Mexiko und wichtige Gestaltungszentren Europas bis nach Indien und Japan reichte, existiert heute noch in Form der AIAS (Association of Independent Art and Design Schools), die von den Direktoren der SfG Basel und der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam 1990 ins Leben gerufen wurde.

Bereits 1983, als ich selbst zum Direktor der SfG Basel gewählt wurde, zeichneten sich jene gewaltigen Umwälzungen und Werteverände-



Schwerpunkt der Ausbildung an der SfG ist die Erziehung zu Vernetzung, Mobilität, Flexibilität. ▶

rungen ab, die das heutige Leben der Menschen entscheidend prägen: Probleme der Ökologie, der integralen Weltwirtschaft, des Siegeszuges von High-Tech und digitalen Medien. Diese Entwicklung war (und ist) turbulent, dynamisch, nicht-linear und konfus. Sie ist fraktal und fordert im Zeitalter der Chaosforschung von Gestaltern eine ganz neue Ausrichtung ihrer Aufgaben: diese Welt neu zu erklären, zu deuten und zu gestalten. Neben den Wissenschaften, deren Aufgabe es ist, Ursachen, Begründungen und Erklärungen für Phänomene zu finden, erhält die Gestaltung eine gleichwertige Aufgabe, indem sie sich mit Wirkung und Entwicklung dieser Phänomene befasst.

Die Aufgabe, Entwicklungsprozesse zu gestalten und zu steuern, steht heute im Zentrum der Gestalterausbildung an unserer Schule. Dabei kristallisieren sich gegen Ende des zweiten Jahrtausends völlig neue Schwerpunkte heraus:

- Gestaltung als Partnerschaft zu den Wissenschaften (statt enger Berufsziele);
- Erziehung zu Vernetzung, Flexibilität und Mobilität, und zwar sowohl fachübergreifend (Soziologie, Gestaltung, Technik, Naturwissenschaften, Politik, Wirtschaft und Kultur) als auch räumlich (örtlich-städtisch-regional-national-international);
- Förderung des Willens zur Zusammenarbeit in immer neuen Konstellationen gemäss den didaktischen Zielen Teamarbeit, Mitbestimmung und Prozessentwicklung (Forschung).

Integriertes Hochschulkonzept

Diese Art der Gestalterausbildung kann eine einzige Schule allein nicht sicherstellen. Deshalb haben die deutschschweizerischen Gestalterschulen die Initiative ergriffen, ein gemeinsames Konzept für eine Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) zu erarbeiten. Die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) hat gemeinsam mit den betroffenen Schulen ein «HGK-Profil» entwickelt, als Grundlage für eine Zusammenarbeit der HGKs von Basel, Bern, Zürich, Luzern, Aarau und Lugano. Eine Arbeitsgruppe der EDK evaluiert zur Zeit die Schwerpunkte und Spezialisierungen der einzelnen Schulen. Dabei hat die SfG Basel folgende Schwerpunkte und Spezialisierungen für eine künftige HGK Basel vorgeschlagen:

1. Gestalterische Grundausbildung:

3jährige Grundstufe (Sek-Stufe II) mit integrierter gestalterischer Fachmatur, gemäss EDK-Profil und Verordnung der Fachhochschulen. Ein breites Angebot an gestalterischen Kursen bietet die Grundlage für weitere Berufsausbildungen.

2. Freie Kunst:

3jährige Lehrgänge auf Tertiärniveau, mit den heute schon angebotenen Spezialisierungsmöglichkeiten:

- Freies bildnerisches Gestalten (Studienbereich Malerei)

- Freies räumliches Gestalten (Studienbereich Bildhauerei)
- Audiovisuelles Gestalten
- Studienbereich Gestaltungspädagogik (LbK)
- Studienbereich Originaldruckgraphik.

3. Design:

3jährige Lehrgänge auf Tertiär-Niveau, mit den heute schon angebotenen Spezialisierungsmöglichkeiten:

- Studienbereich Körper und Kleid
- Studienbereich Textil-Design
- Studienbereich Schriftgestaltung und Typographie
- Studienbereich Visuelle Kommunikation und Graphik-Design
- Studienbereich Innenarchitektur, Produkt- und Baugestaltung.

4. Hochschulinstitute:

In Form von drei «Instituten» sind Plattformen zu schaffen, die *intern* die Koordination von Forschung und Entwicklung, das Dienstleistungsangebot für die Gesamt-HGK im jeweiligen Spezialbereich für die Organisation der Nachdiplom-Studiengänge abdecken, *extern* dagegen Forschung und Dienstleistung sowie die Partnerschaft zu weiteren Institutionen bündeln (Universitäten, Fachhochschulen des BIGA- und Nicht-BIGA-Bereiches, Institutionen der Wirtschaft im In- und Ausland). Diese

drei Institute, die heute bereits in Form von Fachstellen der SfG-Basel bestehen, sind:

1. ein Institut für LehrerInnenausbildung und Gestaltungspädagogik (FLuG),
2. ein Institut für Kunst- und Gestaltungstheorie (KGT) mit Fachbibliothek SfG und Sammlungen,
3. ein Basler Design Institut (BDI), als Plattform für die Angebotskoordination der HGK in den Bereichen Grundlagenforschung, angewandte Forschung, Dienstleistung.

Bis Ende 1996 dürften in Basel SfG-intern die Voraussetzungen für eine HGK geschaffen sein. Nun ist es an den zuständigen Behörden, im Sinne des Fachhochschulgesetzes die notwendigen Trägerschaften zu bilden. Sicherlich müssen dabei alte Zöpfe, etwa das AGS-Gesetz, abgeschnitten werden, muss der «Kantönlicheist» zugunsten eines gemeinsamen Dienstleistungskonzeptes zurücktreten. Gefragt ist jetzt eine Bildungspolitik, die frei ist von Geld- und Prestigedenken.

Anmerkungen

1 Damals noch «Gesellschaft zur Aufmunterung und Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel», heute «Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige in Basel».

2 Entstanden ist die AGS im wesentlichen aus der erwähnten Zeichnungsschule der GGG (siehe auch Artikel von Paul Schorno).